

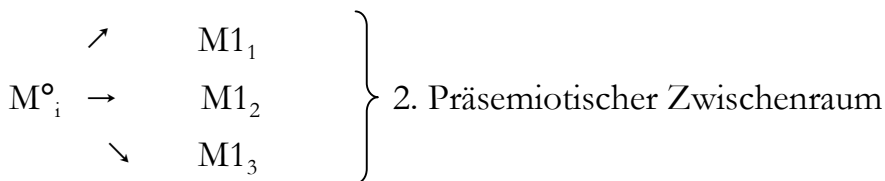
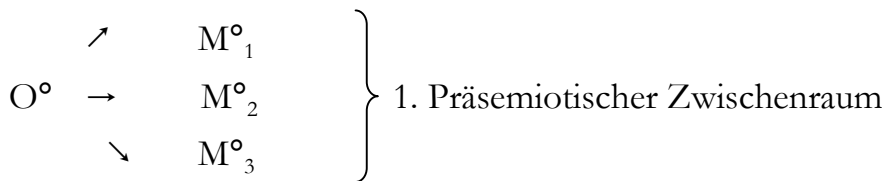
Prof. Dr. Alfred Toth

Objektsqualitäten und Semiose

1. Ob ein Objekt Qualitäten hat oder nicht, bevor wir es wahrnehmen, das wissen wir nicht, aber es ist auch nicht von Belang. Sobald wir hingegen ein Objekt wahrnehmen, nehmen wir es kategorial wahr, und es spricht einiges dafür, dass Benses trichotomische Differenzierung zwischen Mittel, Gegenstand und Gebrauch korrekt ist. D.h. also, wir nehmen ein Objekt nicht einfach als Objekt wahr, sondern gliedern sozusagen unsere Wahrnehmung zum vornherein im Hinblick auf seine Verwendung als Zeichen. Bense (1975) hatte nun unterschieden zwischen

1.1. der Abbildung disponibler Objekte auf disponible Mittel

1.2. der Abbildung disponibler Mittel auf die Erst-, Zweit- und Drittheit:



Wenn aber diese Disponibilität bereits den Objekten anhaftet oder inhärent, dann klassifizieren wir Objekte bei der Wahrnehmung bereits hinsichtlich der folgenden präsemiotischen Trichotomie:

- dem elementar-materialen,
- dem intentional-phänomenalen und
- dem formal-intelligibeln

“Weltaspekt inserer geistigen Aktivität” (Bense 1986, S. 95). Wie ich in Toth (2008) ausführlich dargelegt hatte, folgt daraus, dass das Zeichen nicht-arbiträr ist.

2. Wenn es aber so ist, dass bereits Objekte Qualitäten an sich haben (und sei es nur, indem sie wahrgenommen werden), genügt, wie im folgenden gezeigt werden soll, das zweistufige präsemiotische Modell, das meinen zwei Bänden Präsemiotik (Toth 2008b) zugrunde liegt, nicht mehr. Wir haben dann vielmehr folgenden dreifachen präsemiotisch-semiotischen Prozess vor uns:

$$O_1^\circ \rightarrow (0.1) \rightarrow \text{WZR}(1.1) \rightarrow (1.1)$$

$$O_2^\circ \rightarrow (0.1) \rightarrow \text{WZR}(1.2) \rightarrow (1.2)$$

$$O_3^\circ \rightarrow (0.1) \rightarrow \text{WZR}(1.3) \rightarrow (1.3)$$

oder auseinander genommen:

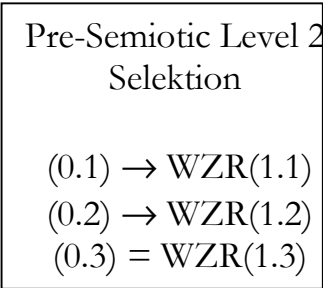
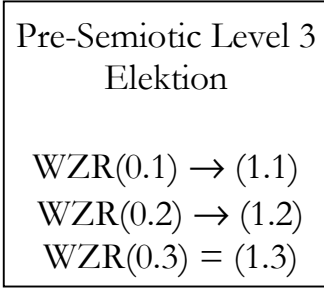
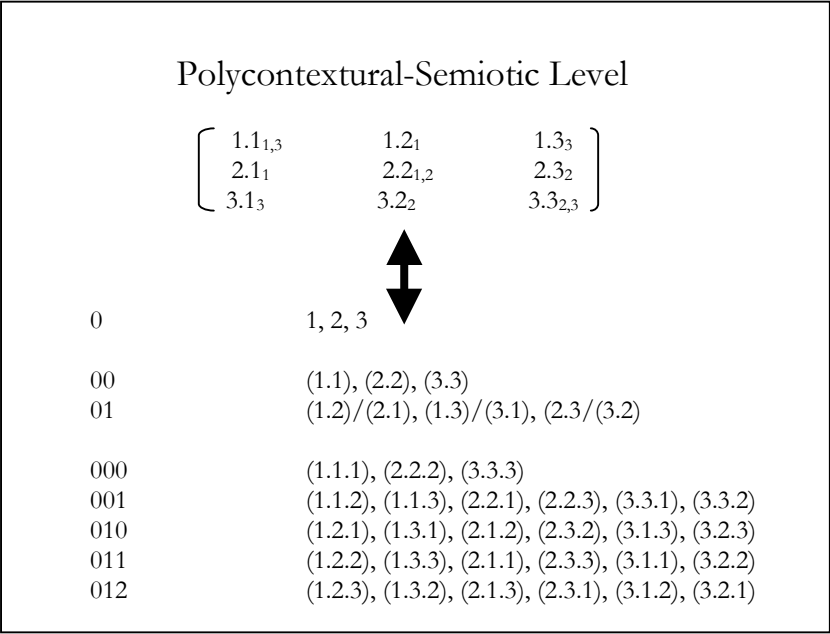
1. $O_1^\circ \rightarrow (0.1)$

2. $(0.1) \rightarrow \text{WZR}(1.1)$

3. $\text{WZR}(1.1) \rightarrow (1.1)$

Wenn man also in Übereinstimmung mit Toth (2009) die Transformation in 2. als Selektion und diejenige in 3. als Elektion bezeichnet, dann könnte man die Transformation als “De-lektion” bezeichnen, und zwar durchaus in Übereinstimmung mit der Etymologie, wonach die Qualitäten von den Objekten “abgelesen” werden. Eine Werkzeugrelaton, wie sich Bense (1979) sowie Böttner (1980) ausdrücken, muss also der endgültigen Elektion eines materialen Substrates, das letztlich bereits sowohl material wie auch qualitativ dem Objekt als Werkzeug angehört, vorangehen, um zwar, um es nochmals zu betonen, vor allem im Hinblick auf seine Verwendbarkeit, wobei hier auch die von Wiesenfarth eingeführte Trichotomie von “Form, Gestalt und Gebrauch” als, allerdings elaborierteres Richtmass eingeführt werden könnte. Denn es ist ja nicht so, dass JEDES Objekt zum Zeichen für Etwas verwendet werden kann oder zumindest verwendet wird. Trivialerweise wird niemand den Hügel vor seinem Fenster anstelle des praktischeren Knopfes in sein Taschentuch zum Zeichen dafür erklären, morgen früh seine Freundin anzurufen. “Werk-Zeug” ist hier also fast im Heideggerschen Sinne zu verstehen.

3. Demzufolge muss nun das in Toth (2009) präsentierte Modell einer polykontextuellen Semiose wie folgt den neuen Ergebnissen angepasst werden:



Pre-Semiotic Level 1

Delektion

$O_1^\circ \rightarrow (0.1)$

$O_2^\circ \rightarrow (0.2)$

$O_3^\circ \rightarrow (0.3)$

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Böttner, Marguértie, Notes sémiotique et parsémiotiques sur l'outil. In:

Semiosis 17/18, 1980, S. 67-73

Toth, Alfred, Der sympathische Abgrund. Klagenfurt 2008 (2008a)

Toth, Alfred, Semiotics and Pre-Semiotics. 2 Bde. Klagenfurt 2008

Toth, Alfred, Zeichen und Zeichenklasse. In: Electronic Journal of

Mathematical Semiotics, www.mathematical-semiotics.com (2009)

11.5.2009